„Amerikanisch" Westindien.

Mit dem amerikanischen Westindien will es nicht recht vorwärts. Alle Anstrengungen der Annektirungs-Lustigen in Washington, an deren Spitze bekanntlich der Präsident selbst steht, haben zu keinem andern Resultat geführt, als daß eine Colonisations-Gesellschaft in San Domingo einen schwachen Kampf um ein zweifelhaftes Dasein kämpft. Die Samana-Bai-Compagnie, welche den Annektirungs-Plan, der in Beziehung auf die Republik San Domingo in regierenden Kreisen zu Washington geschmiedet wurde, auf Privat-Weg ausführen sollte, scheint sich in sehr prekärer Lage zu befinden.

Präsident Baez von San Domingo, welcher gern für eine Million sein Vaterländchen an die große Union ausverkauft hätte, um sich für immer von den Geschäften zurückziehen zu können, mußte sich mit dem kleineren Profit begnügen, welcher ihm aus dem Land Verkauf an die Samana Bai Compagnie erwuchs. Aber auch hierin scheint er jetzt gefährdet, und mit ihm zugleich der Bestand der Compagnie und ihr Privilegium. Die Gegner des Diktators, der sich Präsident einer Republik nennt, sind in letzter Zeit mächtiger als je geworden, und dieser will sich in das Privat-Leben zurückziehen, ehe man ihn dazu zwingt, und ihm seine Güter und Schätze bei einem solchen Gewaltakt abhanden kommen.

Nun liegt es aber im Interesse der Samana Compagnie, daß ein Mann der Nachfolger ihres Protektors wird, welcher ebenfalls ihre Interessen aufrecht erhält. Sie wird sich also in die Wahl mischen wenn auch nicht direkt, so doch wenigstens indirekt durch pekuniäre Unterstützung ihres Candidaten, welcher ein eingewanderter Spanier Du Rocher ist, während der gegenwärtige Vizepräsident Caceres der Gegen-Candidat von Rocher ihr nicht günstig gestimmt zu sein scheint. Die Wahl findet am ersten April statt, und wenn die Gegner der Samana Bai Co. siegen, so würde ihr Privilegium keinen langen Bestand mehr haben, da es von diesen für rechts- und constitutionswidrig erklärt worden ist.

Wenn es dahin kommen sollte, daß der Vertrag zwischen Baez und jener Compagnie von dem Staats-Gericht in San Domingo für ungültig und von dessen Regierung für aufgehoben erklärt wird, so entsteht die Frage, ob die Ver. St. Regierung nicht verpflichtet ist, die Ansprüche ihrer Bürger aus jenem Vertrag und deren Besitz und Personen in Schutz zu nehmen? Wenigstens würden doch bedeutende Entschädigungs-Forderungen begründet sein, für deren Durchsetzen ein Einschreiten geboten sein könnte. Kommt es dahin, so wäre schließlich durch diese Compagnie Das erreicht, Was die Annektirungs-Lustigen damit erreichen wollten, nämlich eine direkte Einmischung der V. St. Regierung auf San Domingo. Daß die Compagnie sich bei Zeiten Hülfe von Washington sichern will, geht daraus hervor, daß sich der Direktor oder Governor der Samana Bai Niederlassung kürzlich in Washington aufhielt, um dort die Sachlage darzustellen und namentlich die Regierung dazu zu veranlassen, daß sie ihre Kohlen-Station an der Samana Bucht nicht aufgeben möge. Die Regierung soll direkt durch eine Aufhebung der Privilegien der Compagnie in den Streit verwickelt werden, deshalb darf sie diese Kohlen-Station nicht aufgeben, wie es beabsichtigt war. Wenn die Compagnie nicht so ärmlich und filzig wäre, sondern, wenn sie einige Tausend Filibuster unter der Verkleidung von Farmern, Eisenbahn-Arbeitern und Bergleuten nach ihrer Samana Bucht einführen würde, so könnte die Affaire bald geordnet und Herr Fabens selbst im Namen der Compagnie bald auf dem Präsidentenstuhl von San Domingo sitzen, anstatt den Governor über eine Bucht und ein paar hundert Fischer und Bauern zu spielen.

Senator Boutwell über die Finanzlage des Landes.

Senator Boutwell, der frühere Finanz-Sekretär hat zu New York eine Vorlesung über die Finanzlage des Landes gehalten, welches manches Interessantes enthält, und schon deswegen allgemeinere Aufmerksamkeit findet, weil der Herr Senator der Schöpfer des gegenwärtigen Finanzsystems ist und damit Viel dazu beigetragen hat, zu dem Unheil, welches die Börse und die Geschäftswelt überfallen hat. Andrerseits ist nicht zu leugnen, daß ihm auch das Verdienst gebührt, zur festen Haltung der Nationalbanken, und der Papier Circulation das Seinige gethan zu haben, wodurch jenes Unheil an weitern und noch größeren Verheerungen gehindert wurde.

Herr Boutwell sagt ganz richtig, daß Hartgeldwährung und Hartgeldzahlung zu unterscheiden sind. Die letztere ist gar nicht nöthig, ist gar nicht möglich, nur die erstere ist zu erreichen. Dies soll dadurch geschehen, daß die Regierung allein die Hartgeldzahlung wieder aufnehme. Und das wird hoffentlich geschehen. Sobald die Banken alsdann gehalten würden, ihre Circulation nach Verlangen in Papier oder Hartgeld einzulösen, so sei die Hartgeld Währung ohne Weiteres Thatsache. Papiergeld und Hartgeld steht dann Pari, und Eins ist so gut wie das Andere, setzen wir hinzu.

Was die Frage betrifft, ob zu wenig oder zu viel Papiergeld circulire, so ist er der ersteren Ansicht und wünsche er die Ausgabe von noch mehr Papiergeld. Nur der Mangel daran und der Geldbedarf des Westens zur Deckung seiner großen Ausfuhr habe den Geld-Panik im Osten verursacht. Uebrigens habe man alle 5 Jahre einen solchen Panik gehabt. Eine Vermehrung des Papiergeldes will er nur durch Errichtung von Banken vermitteln, welche dafür Werthe deponiren.

Ueber die Ursachen zur Suspendirung der Baargeldzahlung ist er nicht ganz klar. Das Sinken des National-Credits, allzuviel Papiergeld (und doch will er mehr!) und eine ungünstige Handelsbilanz waren die drei Gründe davon. Dazu wären noch die Calamitäten von Chicago und Boston gekommen, wodurch Eigenthum im Betrage von Millionen im Nu zerstört worden sei. Das laufende Jahr verspreche günstigere Bedingungen, besonders für die Länder, in denen die Hartgeldwährung zur Zeit suspendirt sei.

„Es wird unmöglich sein," fuhr der Redner fort, „die Baarzahlung wieder aufzunehmen, ehe nicht die Handelsbilanz zu unseren Gunsten steht, und dies wird erst mit der größeren Entwickelung unserer Industrie und unseres Handels stattfinden. Ein Plan zur Wiederaufnahme der Baarzahlung, welcher sich auf eine andere Voraussetzung gründet, wird nur neues Unheil über das Land bringen. Wir werden uns mit der Wiederaufnahme der Baarzahlung noch etwas zu gedulden haben; wenn wir aber dazu im Stande sind, so werden wir es auf Lebenszeit thun.

Der Krieg hat uns den Schutzzoll aufgezwungen und damit unsere Ausfuhr und Schifffahrt verkümmert, dafür ist aber die Produktivkraft des Landes unendlich vermehrt und der Lohn unserer Arbeiter bedeutend erhöht worden, so daß wir die Arbeiterverhältnisse mehrerer europäischen Länder sogar revolutionirt haben. Jetzt sind wir im Stande, viele Artikel ebenso billig zu fabriziren, wie England und Deutschland, und dies hat auch die Wiederbelebung der Schifffahrt bewirkt. Im letzten Fiskaljahre haben ausländische Schiffe durch den Frachtverkehr von und nach den V. Staaten nur 20, die amerikanischen Schiffe dagegen 27 Millionen verdient. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß wir unsere Ausfuhr bald mit dem Einfuhr ausgleichen werden.

Wenn dies geschehen und wir die Nationalschuld noch mehr vermindern werden, dann werden wir zur Wiederaufnahme der Baarzahlung schreiten können." Der Redner erging sich hierauf des Längeren über die Mittel zur Hebung der Schifffahrt und stellte dieselbe als eine der Hauptaufgaben der Regierung hin. Dagegen verlangte er eine Verminderung der Kriegsflotte, weil die Zeit der Seekriege vorüber sei.

Die Vereinigten Staaten würden nie mehr in einen Oceankrieg verwickelt werden, sondern sich auf die Küstenvertheidigung zu beschränken haben. Und was den Schutz der Amerikaner im Auslande anlange, so werde dieser wahrscheinlich bald ohne Anwendung von Gewalt bewirkt werden können. Der Handelsbeziehungen würden sich als wirksamere Waffen als Kanonen und Hinterlader erweisen, um andere Völker zur Anerkennung und Verfolgung des Rechten zu zwingen. Vor allen Dingen sollte die Größe der Schiffe vermindert werden, damit sie sich besonders zum Schutze der Küste eignen. Das Flotten-Departement könnte auf diese Weise recht gut eine Ersparniß von 20 Millionen ermöglichen. Andererseits sei es rathsam, durch Regierungs-Subsidien die Erbauung von Kauffahrtei-Schiffen zu befördern, welche im Falle eines Krieges von der Regierung zur Vertheidigung des Landes benutzt werden könnten.

Wer trinkt in Washington?

So fragt die in Washington, D. C., in englischer Sprache erscheinende, aber von einem Deutschen, L. Schade, redigirte „Sentinel" und antwortet darauf:

Der Präsident trinkt.
Der Sekretär des Präsidenten trinkt.
Der Staats-Sekretär trinkt.
Der Schatzamts-Sekretär trinkt.
Der Kriegs-Sekretär trinkt.
Der Marine-Sekretär trinkt.
Die Richter der Ver. Staaten Supreme Court trinken.
Die Chefs der Bureaux, die Armee und die Marine trinken.
Der Congreß trinkt.
Das diplomatische Corps trinkt.

Kurz Jedermann trinkt, der ein „Gentleman" ist, der Herr seiner Leidenschaften und mäßig in allen Dingen ist.

Das gemeine und niedrige Volk aber, das sich nicht selbst controlliren kann und sehr häufig auch jene „heimlichen Säufer" („retired topers"), deren Namen auf den Pensionslisten der Temperenz-Vereine prangen, sind nicht im Stande mäßig zu trinken und erniedrigen sich dabei zum Vieh.

Sollen wir um der Letzteren willen in unserem Distrikt ein Prohibitiv-Gesetz haben, welches die Ersteren ihrer Rechte und Privilegien beraubt, die jede civilisirte Nation gewährt? Sollen wir uns selbst lächerlich machen und die Hauptstadt der Nation durch einen bereits verurtheilten kindischen Legislatur Akt, der nur das Uebel der Trunksucht vermehrt, in Mißcredit bringen? — Sollen wir den „alten heimlichen Säufern" zu Liebe, aus denen jetzt die Temperenz-Vereine bestehen, unsere Restaurationen zu Grunde richten, oder sollen wir nicht vielmehr die „alten Säufer" den Restaurationen zu Liebe ausrotten?

Wir wissen, daß alle unsere Restaurations-Inhaber sehr glücklich wären, wenn es keine alten Säufer mehr geben würde, denn dieselben sind in der That eine Pest für alle anständigen Plätze. Daher lasset uns ausrotten: „Die alten heimlichen Temperenz-Säufer."

An einer andern Stelle fragt dasselbe Blatt:

Wer sind die sogenannten Temperenz-Männer im Distrikt Columbia?

Antwort:

1. Die heiligen Young Mens' Christian Associationen, Freedman's Bureau farbige Soldaten „back pay" Philanthropen; Credit Mobilier, eNational Bank und andere fromme Christen.
2. Einige alte mit Narben bedeckte Krieger des Königs Alkohol, jetzt auf den Invaliden-Listen, aber noch immer im Stande, active Dienste zu leisten, wenn die Gelegenheit sich dazu bietet.
3. Einige Menschenfreunde, welche den Grund zu ihrer jetzigen Wohlhabenheit ehemals durch den Verkauf des elendesten „Rachenputzers" der Sentinel gebraucht das noch kräftigere Wort „rotgut") im ganzen Distrikt gelegt haben.
4. Einige schwache Personen, die nicht Festigkeit genug haben, um ihre Neigungen zu controlliren, und die solchen Vereinen in der Hoffnung beitreten, daß die Oeffentlichkeit und ihre Verpflichtungen sie im Zaume halten werden.
5. Unbedeutende Bierhaus Politiker, welche nach Notorität und vielleicht auch nach einer Office trachten, oder in's Haus der Delegaten gewählt zu werden wünschen.
6. Einige wenige gute, ehrenhafte aber schwache Menschen, welche man in der That bemitleiden kann. —

Das ist eine Kost, die den Temperenz-Herren bisher noch nicht aufgetischt wurde; hoffentlich verdirbt sie ihnen gründlich den Magen.

Zum Krieg gegen Atchin.

Ueber die atchinesische Frage, welche größere Dimensionen anzunehmen scheint, als man Anfangs voraussetzen konnte, erhalten die „D. R." vom 8. Okt. von gut unterrichteter Seite folgende Mittheilungen zur Orientirung:

Holland beginnt einzusehen, daß ein Sieg über Sumatra ihm nicht leicht werden wird und trotz der fieberhaften Thätigkeit, welche auf dem militärischen Gebiete herrscht, trotz der Zusammenziehung von 40,000 Mann batavischer Truppen, trotz der Verstärkung der dortigen Flotte hat der General van Swieten den allgemeinen Angriff erst auf das Ende dieses Jahres festsetzen können, nicht, wie man Anfangs beabsichtigte, bereits auf den Anfang d. Mts. Nur sehr große Opfer an Geld und Blut werden es ermöglichen, die holländische Sache in Atchin triumphiren zu lassen.

Der bewilligte Credit von 5 Millionen Gulden ist bereits erschöpft und das Kriegsmaterial bei Weitem nicht vollständig. Man wird daher noch weitere Anleihen machen müssen und so die Initiative noch hinausschieben. Jedenfalls werden die Holländer einem energischen Widerstande begegnen, da ihnen ihr Unterdrückungssystem die größte Feindseligkeit zugezogen hat. Holland besitzt in Ostindien, Sumatra, Java, Bornea, Timor, die Molukken, Madura rc.; die Besitzungen grenzen mit einem Ende an Asien, mit dem andern an Australien. Sie haben den Holländern bereits 300 Jahre Krieg gekostet und eine neue Niederlage den Atchinesen gegenüber würde einen allgemeinen Aufstand sämmtlicher Colonien ausbrechen lassen. Unter diesen mißlichen Umständen muß es um so mehr auffallen, daß Holland so strenge Forderungen an den Sultan von Atchin gestellt hatte, welche derselbe nicht annehmen zu können glaubte. Diese Forderungen waren verbürgten Nachrichten zufolge diese:

1) Besetzung des Landes durch die Holländer.
2) Aufhören jedes Verkehrs des Sultans von Atchin mit den auswärtigen Mächten, besonders mit der hohen Pforte.
3) Ersatz der ottomannischen Fahne durch die holländische.
4) Verpflichtung für die atchinesischen Unterthanen, der niederländischen Regierung zu gehorchen.

Auf dies Ultimatum hat nun der Sultan von Atchin geantwortet, daß er diese Bedingungen nicht annehmen könne, da der Souveränität der Pforte entsagen dem Islam selbst entsagen heiße und daß daher seine Unterthanen bereit seien, eher ihren letzten Blutstropfen zu vergießen, als solche Bedingungen anzunehmen. Es handelt sich somit in der atchinischen Frage nur darum, daß die Holländer den Atchinesen ihr willkürliches Colonie-System auferlegen wollen. Dies System läßt sich dahin resumiren, daß diese Colonien eingetheilt sind in souveräne aber abhängige Gebiete. In den souveränen aber abhängigen Gebieten hat Holland die alten Herrscherfamilien bestehen lassen, aber sich das Recht der Investitur vorbehalten.

Diese Familien haben alle Attribute der Macht behalten und haben sogar einige Regimenter von Eingeborenen, die aber nur als Paradesoldaten dienen. In der That werden die Regierungsgeschäfte von einem holländischen Beamten, dem Residenten, geführt, der neben jedem tributpflichtigen Fürsten permanent installirt ist. In den unterworfenen Ländern sind alle militärische und Civilangelegenheiten in den Händen der Holländer, wie in Java, welches neben 15 Millionen Eingeborenen nur 30 Tausend Europäer ohne die Truppen zählt. In den nicht unterworfenen Districten regieren die Fürsten selbstständig und sind mit den Holländern durch Verträge verbunden. Hierzu gehören die Atchinesen. Diese Unabhängigkeit nun wollen die Holländer nicht länger dulden und dem Lande dieselben Regierungsgrundsätze auflegen, welche sie in den übrigen Colonien zur Geltung gebracht haben.

Der Kampf gegen die Temperenzlüge eine Culturfrage.

Vor einiger Zeit bedauerte ein westliches Blatt, daß es gar keine Zeitungs-Polemik mehr gebe, und daß man allzu duldsam gegen einander geworden sei. So steht es aber gar nicht aus. Bei der letzten Präsidentenwahl war die gegenseitige Polemik der Parteien und der Neutralen doch scharf genug; die Polemik über den Streit zwischen Staat und Kirche ist ebenfalls nicht sehr milde, und jetzt haben wir eine ziemlich heftige Discussion über die Temperenzfrage. All' diese Polemik aber unterscheidet sich vortheilhaft gegen eine solche in früheren Zeiten dadurch, daß sie das „argumentum ad hominem," verschmäht, welches damals so gebräuchlich war, daß man nämlich, anstatt Gründe zu widerlegen, einfach den Gegner einen Lügner, Spitzbuben, Gauner, Dieb, Räuber oder Mörder schimpfte.

Diese gemeine Art, diesen Unfug findet man höchstens noch hier und da in kleinen Lokalblättern, die bedeutenderen Zeitungen wissen sich mit wenigen Ausnahmen davon frei zu halten. Man hat also keinen persönlichen Skandal mehr zu erwarten, wenn man sich an einer Polemik betheiligt, und Das sollte der lebhafteren Diskussion über wichtige Streitfragen eher förderlich als nachtheilig sein.

Die Discussion über die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der Bekämpfung der Temperenz zwischen östlichen und westlichen Blättern ist schon in ein etwas gereiztes Stadium getreten. Zur Beruhigung dieses unerquicklichen Streits, der zwischen deutschen Zeitungen gar nicht vorkommen sollte, sei es erlaubt daran zu erinnern, daß diese Bekämpfung eine Culturfrage und eine Frage der persönlichen, staatlichen und Gewerbsfreiheit ist. Sie ist also eine Fundamentalfrage, wogegen der Sieg dieses oder jenes Partei-Demagogen oder Partei-Anhängers für dieses oder jenes Amt als eine wahre Bagatelle erscheint.

Ob der Demokrat Hans oder der Republikaner Kunz das Amt des Sheriffs erhält, die $100,000 Sporteln jährlich einsteckt, und ob die Freunde von Hans oder von Kunz Nebenstellen oder Prozente der Hauptsumme erhalten, ist für die politische, soziale und industrielle Entwickelung des Landes, ist für die Verwaltung der betreffenden Stadt, also für das Volk ohne alle Bedeutung. Dieses würde demselben auch ganz gleichgültig sein, wenn es nicht gewohnt wäre, sich als unmündig zu betrachten und dem Commando einer oder der andern korrupten Partei-Organisation blindlings Folge zu leisten. Daß dem Sheriffs-Amt, wie allen andern Aemtern, alle Sporteln genommen und es auf einen festen Gehalt gesetzt werde, zum Besten der Stadtkasse, und daß man dazu einen fähigen, ehrenhaften Mann, ohne Rücksicht auf seine politische Parteistellung nehmen soll, Das ist eine Fundamentalfrage, das ist gründliche Reform. Dafür wird erst allmählich eine größere Anzahl Bürger gewonnen werden.

Eine eben solche Fundamentalfrage ist die vollständige Freiheit der Person in Handel und Wandel und Lebensgenuß, welche nur der einzigen Beschränkung unterliegt, daß keinem Andern dadurch Schaden geschieht. Alles Was dagegen unternommen wird ist Tyrannei, und muß mit der größten Entschiedenheit bekämpft werden. Und wenn diese Tyrannei sich hinter der Maske der Moral und Tugend verbirgt, muß ihr diese Maske herabgerissen werden, bei welcher Gelegenheit es auch immer sei. Und der Welt muß gezeigt werden, daß unter dieser Maske die verzerrte Fratze des Despotismus und der fanatischen Lüge und Heuchelei steckt. Denn Tyrannei und Wahrheit sind unversöhnliche Dinge. Nur mit der Freiheit kann die Wahrheit dauernd Hand in Hand gehen.

Deshalb jubelte das freisinnige Philadelphia als die Temperenz-Lüge bei der letzten Wahl geschlagen wurde. Was bedeutet Hans oder Kunz in den städtischen Aemtern? Der Vorwurf, daß auch unlautere Elemente, oder gar reaktionäre aus egoistischen Gründen Partei gegen die Temperenz ergriffen haben, hat nicht das mindeste Gewicht. Wahrheit und Freiheit bleiben immer Was sie sind, wenn auch einmal ein Lügner die Wahrheit spricht und ein Despot freisinnige Krämpfe hat.

Man begegnet überall im Leben schlechter Gesellschaft, z. B. bei den Demokraten ebenso wie bei den Republikanern, bei den Temperenzlern, gerade wie bei den Antitemperenzlern. Nicht Das kann darüber entscheiden, welchen Weg man einschlagen soll, sondern die Ueberzeugung, daß der eingeschlagene Weg der rechte und der gerechte ist.

Wo bleibt der Bahnwächter?

Wie lange soll diese Frage noch unbeantwortet bleiben. Fast alle Unglücksfälle, welche auf Eisenbahnen passiren, sind durch den Mangel von Bahnwächtern veranlaßt. Viele Meilen Wegs auf den Bahnen sind unbewacht gegen Ueberschwemmung, Brücken- und Damm-Einsturz, zufällige und absichtliche Verhinderungen der Passage, Eindringen von Vieh, Menschen und Wagen auf das Geleis.

Am 23. Oktober passirte wieder ein Eisenbahn-Unglück bei Philadelphia, welches verhindert sein würde, wenn Bahnwächter auf der betreffenden Bahn angestellt wären. Ein Ingenieur verlor das Leben, ein Heizer ist schwer verwundet und Lokomotive und Cars wurden im Werthe von $6000 beschädigt.

Für $6000 hätte diese Bahn zehn Jahre lang einen Bahnwächter in jener Gegend bezahlen können. Das Unglück entstand dadurch, daß ein Pferd, welches der Bahnwächter fortgetrieben haben würde, überfahren wurde, wodurch der Zug entgleiste. Zwei Menschenleben würden durch einen Bahnwächter gerettet worden sein, außer dem Verlust an zertrümmertem Betriebs-Material.

Man muß wirklich die Annahme, daß die Amerikaner das zumeist praktische Volk sind, bezweifeln. Der eigene Vortheil einer Eisenbahn-Compagnie sollte sie doch bestimmen, Bahnwächter anzustellen, längs ihrer Bahnen — und zwar in einer Entfernung von einander, daß einer den andern sehen oder ihm signalisiren kann. Hundert Bahnwächter, die für eine Eisenbahnstrecke von mindestens 300 Meilen genügen, würden jährlich nur $60,000 kosten und vielleicht das Doppelte und Dreifache an zertrümmertem Material ersparen, ganz abgesehen vom Verlust kostbarer Menschenleben und den daraus erwachsenden Kosten durch Entschädigungsprozesse. Der Leichtsinn, die Nachlässigkeit, mit welchem diese Compagnien verfahren, ist durchaus unprofitabel für sie, ist unpraktisch. Es mag Manchem komisch erscheinen und doch ist es nur allzu richtig, wenn man dem Amerikaner zuruft: Werde praktischer! Werde praktischer! — indem Du besonnener, gründlicher, solider und rücksichtsvoller für Erhaltung von Menschenleben wirst.

Gute Rathschläge.

Ein offizieller Bericht über die Wiener Ausstellung.

Gar mancherlei und gar viele Commissioners sind aus den Ver. Staaten nach Wien gegangen, um dort die Interessen der Union, oder der Centennial Commission, oder von Pennsylvania und Philadelphia zu vertreten. Auch die Park-Commissioners in Philadelphia hatten ihre Repräsentanten drüben. Von all diesen verschiedenen Commissionen und Delegaten werden Berichte erwartet, und von den Ver. Staaten Commissioners, deren Auftreten dem Lande so wenig Ehre brachte, ist auch noch obendrein neuer Skandal zu befürchten.

Der erste Bericht, welcher abgestattet wurde, ist der Seitens der Commissäre, welche von den Councils von Philadelphia aus nach Wien geschickt wurden. Das Centennial Committee des Councils hatte nämlich zehn Herrn gewählt, welche von Mayor Stockley bestätigt wurden, um als Delegaten der Stadt Philadelphia nach Wien zu gehn. Es waren die Herren James E. Mitchell, Chapmann Freemann, Chas. H. T. Collis, Joseph E. Gillingham, John E. Gräff, C. S. Murphy, Geo. D. B. Kern, Wm. Elkins, John L. Hill und J. Addison Henry. Sie organisirten sich als Commission am 19. Mai, ehe sie nach Wien reisten durch Wahl von Mr. James E. Mitchell als Präsident und von Mr. Charles H. T. Collis als Sekretär, und durch Ernennung von Sub-Committees. Man beschloß in Wien eine Sitzung zu halten. Mr. Henry resignirte bald darauf.

Am 4. Juli fand die beschlossene Sitzung statt, dort hob man die Sub-Committees wieder auf und erwählte ein Executiv-Committee von 6 zur Ausarbeitung eines Berichts, welches aus den Herren Collis, Elkins, Gillingham, Gräff, Murphy und Freeman (Vorsitzender) bestand. Außerdem suchte die Commission durch die Presse in Oesterreich und Deutschland die Kunde von der Welt-Ausstellung in 1876 zu Philadelphia möglichst zu verbreiten, was vollkommen gelang. Aus dem erwähnten Bericht, welcher allerdings Vieles enthält, was allgemein bekannt ist, werden folgende Einzelheiten von Interesse sein.

Die Wiener-Ausstellungs-Gebäude.

Daß diese nicht zur rechten Zeit fertig wurden, war vom größten Nachtheil für das ganze Unternehmen, weswegen mit aller Energie darauf hin gearbeitet werden muß, daß eine solche Verspätung für 1876 vermieden werde. Schon 1871 hatten dort die Vorbereitungen begonnen und unbeschränkte Mittel standen zu Gebote und doch war man Anfangs 1873 nicht mit den Gebäuden fertig. Man lasse sich Das zur Warnung dienen, da hier wo keine solche centralisirte Gewalt, keine solche Staats-Gelder vorhanden sind, die rechtzeitige tüchtige Lösung der großen Aufgabe noch viel schwieriger ist.

Das Unterbringen von Fremden.

Dies ist eine sehr wichtige Frage; die zu Philadelphia vorhandenen Gasthöfe genügen nicht zum Unterbringen der jedenfalls zuströmenden Fremden. Es gibt hier jetzt 50 größere und kleinere Hotels, die 10,000 Gäste aufnehmen können. Die Londoner-Ausstellung aber wurde in 5½ Monaten von mehr als 6 Millionen Personen besucht, also täglich von etwa 35,000; und damals waren Eisenbahn- und Dampfschifffahrt noch nicht so entwickelt wie heute. In Paris waren allein 40,000 Aussteller, die fast sämmtlich selbst anwesend waren oder ihre Repräsentanten an Ort und Stelle hatten. In 1876 kann man auf einen ab- und zuströmenden Besuch von 100,000 Menschen täglich rechnen. Diese unterzubringen und zu verköstigen ist ein ernstes Problem. In Wien wurden 20 große Hotels errichtet, und doch waren alle Logis-Preise etc. im Anfang so hoch, daß Tausende vom Besuch Wien's abgeschreckt wurden.

(Hierzu muß bemerkt werden, daß jene 6 Millionen Besucher der Ausstellung in London und jene 40,000 Aussteller zu Paris zur Hälfte mindestens aus London und Paris selbst waren. Würde selbst ein täglicher Besuch von 60,000 Personen bei der Ausstellung in 1876 stattfinden, die höchste Besucherzahl, welche die Weltausstellungen bis jetzt an einzelnen Tagen hatten, so würden davon doch 30,000 von Philadelphia selbst sein. Die fremden Gäste würden also nur 30,000 täglich betragen, nimmt man jedoch 50,000 an, so ist Das schon eine hohe Zahl. Die Herren von der Commission gehen mit ihren 100,000 zu weit, Das wird vielleicht nur am 4. Juli stattfinden. Man spanne seine Erwartungen nicht zu hoch, damit man nicht ebenso wie in Wien enttäuscht werde, und richte sich danach auch in seinen Spekulationen, namentlich im Hotelbau.)

Lokale Transportation.

Für die Transport-Gelegenheiten an Ort und Stelle, für Personen und Güter muß ausreichend gesorgt werden und zugleich für strikte Preis-Regulationen für bestimmte Entfernungen, oder für eine bestimmte Zeit, auch ist es zu empfehlen, Kutschen mit einem Pferd wie die Wiener Fiaker einzuführen, was für Unternehmer jedenfalls profitabel sein würde. In London bestehen über das Fahrgeld die strengsten Regulationen, und jeder Kutscher solcher öffentlichen Kutschen muß den Benutzern der letztern die Preisliste einhändigen. Solche Einrichtungen und deren strenge Durchführung sind um so nöthiger, je mehr Fremde anwesend sein werden, welche Schutz gegen Betrug und Uebervortheilung genießen müssen. Höchst empfehlenswerth ist es auch ebenso wie in Wien an allen Eisenbahn-Depots Nachweisungs-Bureaus zu errichten, wo Personen, die verschiedene Sprachen sprechen, den Fremden die gewünschte Auskunft über Hotels, Logis etc. geben, und per Telegraph die betreffenden Hotels von der Ankunft der Fremden benachrichtigen, und Fahrgelegenheiten dorther kommen zu lassen.

Straßen-Beleuchtung etc.

Ferner ist eine bessere Beleuchtung der Straßen zu empfehlen. Obleich die Straßenlampen in den Hauptstädten Europa's nicht heller brennen wie hier, so ist doch die Straßenbeleuchtung bei Weitem brillanter, da die Laternen nicht so weit von einander entfernt sind, wie hier, sondern ganz nah beisammen stehen. Auch bezüglich der Reinhaltung der Straßen muß besser gesorgt werden, um so mehr da ansteckende Seuchen in verschiedenen Ländern und auch hier grassiren, vor welchen man auch in den nächsten Jahren sich zu hüten haben wird. Während der Ausstellung sollte der Gesundheits-Rath in den verschiedenen Stadt-Distrikten Aerzte anstellen als Sanitäts-Inspektoren. (Besser geschieht Das sofort, und nicht erst 1876.)

Polizei.

Eine zeitweilige Vermehrung der Polizei wird dringend geboten sein, ebenso eine Verstärkung der Feuerwehr, und zwar ist eine besondere Force von beiden für die Ausstellungs-Gebäude nothwendig. Bei der Londoner Ausstellung in 1851 und bei der Wiener in diesem Jahr mußten verschiedene Feuersbrünste gelöscht werden.

Allgemeine Vorbereitungen.

Liberale Unterstützungen der Regierung sind nöthig, um die Güter der entfernten Regionen herbeizuschaffen. Viele der Wunder der Wiener Ausstellung könnten sofort hergeschafft, werden, wenn die Ver. St. Regierung einige Schiffe dazu verwilligen würde. Dazu müßten geeignete Personen nach Wien geschickt werden, um die Ueberführung dieser Güter zu betreiben. (Ein Schiff ist zu diesem Zweck beordert worden.) Für Aufbewahrung solcher Güter müßten die Stadtbehörden in liberalster Weise Sorge tragen.

Den Councils wird vorgeschlagen, daß sie ein Committee von 5 der Centennial-Commission beigeben, damit Seitens der Stadt sofort Alles ausgeführt werden könne, was von jener Commission für nöthig erachtet wird, und wofür die Stadt zu sorgen hat. Nur auf diese Weise kann vermieden werden, daß Philadelphia nicht ebenso wie Wien wegen Versäumniß und Nachlässigkeiten aller Art von der ganzen Welt geschmäht werde. Die Eisenbahnen- und Dampferlinien des Landes sollten es den Arbeitern möglich machen, mit geringen Unkosten die Ausstellung besuchen zu können und Unternehmer sollten ganze Excursionen arrangiren, für deren Unterkommen und billige Verpflegung sie sich verpflichten.

Den Regierungen, welche besondere Gebäude für ihre Arbeiter etc. bauen wollen, müßte bereitwilligst Beihülfe geleistet werden.—Billige Einlaßpreise und keine Extra-Ausgaben für Sitze etc. innerhalb der Ausstellung sind dringend zu empfehlen.

Nachschrift. Aus Obigem werden die Leser ersehen, welche mannichfaltigen Vorbereitungen noch für 1876 von Seiten der Stadt zu treffen sind. Und doch sind nicht einmal Alle in obigem Bericht erwähnt. Außer Vermehrung der Polizei und der Feuerwehr — Was den stellevergebenden Politikern höchst erwünscht sein wird — außer der besseren Beleuchtung und Reinhaltung der Straßen, ist auch noch deren bessere Pflasterung eifrigst zu betreiben. Vor allen Dingen aber müssen die Zugänge zum Fairmount Park, die noch zum Theil sehr wüst aussehen, schön, sauber und geschmackvoll zurecht gemacht werden. Man sieht, daß wenig Zeit zu verlieren ist, denn man wird alle Hände voll zu thun haben, der Stadt Philadelphia das Fest-Gewand zu schaffen, das sie in 1876 tragen soll. Es wird viel Geld kosten; mit den Bauten der beiden neuen Brücken, die nach dem Ausstellungsplatz führen werden, viele Millionen. Von den 10 oder 15 Millionen kostenden Stadtgebäuden, die zum Theil bis 1876 fertig sein sollen, und von dem einige Millionen kostenden Bau eines großen Reservoirs gar nicht zu sprechen. Aber dafür wird auch die Stadt der Bruderliebe dem Jubel-Jahr Bauten und Verbesserungen zu verdanken haben, worauf sie sonst noch viele Jahrzehnte hätte warten können, und welche ihr erst den vollen Stempel der Weltstadt aufprägen werden.

Was sich die „Times" erzählt.

Ueber die geheimen Beweggründe, welche den Bund zwischen Horace White, Edmund Jüssen, Norman Gassette und Robert Cooper zu Stande gebracht haben, erzählt sich die Times folgendes:

„Es verlautet, daß der Senator Schurz von Missouri nach Ablauf seines Amtstermines nach Chicago überzusiedeln werde. Da der letzthin zum Bundessenator von Missouri gewählte Bogue aus St. Louis ist, so wird allgemein zugestanden, daß der Sitz des Herrn Schurz, sobald er vacant wird, dem westlichen Theile des Staates eingeräumt werden muß. Alsdann müßte dieser Haupt-Carpetbagger sich nach einem neuen Schauplatze seiner Thätigkeit umsehen. In Horace White's Augen ist der Missourier Mephistopheles ein Halbgott, den er mit Freuden anbetet. In White's Zeitung hätte also Schurz von vornherein ein Organ in Chicago. Daneben hat er noch einen andern Helfer in der Person seines Schwagers Jüssen, berühmt dadurch, daß er früher einmal durch die Gnade Hesings, welchen er dafür haßt, Bundessteuereinnehmer war.

Folgendes wäre nun der Plan: — Es sollen alle Vorbereitungen getroffen werden, um Schurz, so bald als möglich zum Führer der Deutschen von Illinois hier einzusetzen. Freilich eine schwierige Aufgabe, denn erst kürzlich haben die Deutschen von Illinois bewiesen, daß sie ihm nicht folgen wollen. Indessen White ist bereit, durch die Tribune seinen Theil zu thun und Jüssen soll unter den Deutschen als Johannes der Täufer für den kommenden Heiland wirken. Jedes Vorkommniß in der Lokalpolitik, das dazu benutzt werden kann, um die Deutschen zu einer Revolte gegen Hesing zu bestimmen, wird benutzt werden. Sein Sturz würde die große Masse der deutschen Stimmgeber führerlos lassen. Kann das geschehen, ehe Schurz's Amtstermin abläuft, würde er sofort in Chicago erscheinen, um die Führung zu übernehmen. White und Jüssen sollen diesen Plan schon seit Monaten ausgeheckt haben."

So die „Times". Es ist ein recht hübsches Märchen, doch eben ein Märchen und weiter nichts. Wahr wird daran nur so viel sein, daß Schurz wenig oder keine Hoffnung hat, nach Ablauf seines jetzigen Amtstermins als Bundessenator wiedergewählt zu werden. Die Ereignisse des Jahres 1872 haben das schon so ziemlich festgestellt. Allein daß Schurz alsdann wieder den Wanderstab ergreifen würde, ist im allerhöchsten Grade unwahrscheinlich. Ehe er aufhört Senator zu sein, hat er die Mitte der vierziger Jahre hinter sich und man darf wohl annehmen, daß er dann des Nomadenlebens überdrüssig sein wird. Als Haupteigenthümer eines Blattes, welches groß genug ist, um sogar einen Emmenthaler Käse einzuwickeln (beiläufig, die einzige, seinem inneren Werthe entsprechende Verwendung) und das ihm auch nach Wegfall des Futters, womit es früher von Staat und Stadt gemästet wurde, eine sehr anständige Rente abwirft, wird er in St. Louis ein behagliches Leben führen und die 24 Mußestunden, welche die Redaction des Blattes ihm täglich übrig läßt, zur Ausarbeitung von „Lectures" verwenden können.

Grund genug, um anzunehmen, daß jedenfalls er selbst nichts mit einem Plane zu thun hat, wie ihn die „Times" enthüllt oder richtiger, erfindet. Der andere entscheidende Grund gegen die Wahrscheinlichkeit des obigen Märchens liegt darin, daß Herr Edmund Jüssen der letzte Mann sein würde, der Lust hätte, sich einen Führer zu importiren. Herr Jüssen wird niemals Mond sein wollen, sondern nur Sonne; — nicht Johannes der Täufer, sondern Emmanuel. Er wird den ihm von der „Times" angedichteten Plan nur als eine kränkende Verkleinerung seiner eigenen Ansprüche auf die Führerschaft auffassen können; — Ansprüche, die in der neulichen Notablenversammlung im Pacific Hotel so glänzend bewiesen worden sind.

Prozeß Bazaine.

Versailles, 7. Oktober.

Die Zahl der Zuhörer, die sich heute in Trianon eingefunden, ist noch viel geringer als gestern. Um 12 Uhr befanden sich kaum 40 Personen auf den Steh- und noch keine 30 auf den reservirten Plätzen. Abgesehen von dem wenigen Interesse, welches der Prozeß bis jetzt zu erregen scheint, ist das Wetter sehr schlecht geworden, und es regnet seit 9 Uhr Morgens fast ohne Aufhören. Möglich, daß die Theilnahme des Publikums, wenn die Debatten erst einmal wieder fortgeschritten sind, größer werden wird. Doch dürfte die Aufregung schwerlich so groß werden, daß man, wie vielfach gehofft wird, die politische Lage darüber vergißt. Personen von Bedeutung sind bei der Eröffnung der Sitzung nicht anwesend. Man bemerkt nur Baragnon, bekanntlich einer der Hauptchefs der Royalisten. Um 12¼ Uhr tritt der Gerichtshof in den Saal und befiehlt, den Marschall einzuführen. Die nämlichen Formalitäten, wie gestern, werden dabei befolgt. Der Marschall hat die gewöhnliche ruhige Haltung wie gestern. Er hält seine Hände fast immer zusammengefaltet und richtet seine Blicke nach der Decke.

Der Präsident läßt nun nochmals die Zeugen aufrufen, die sich gestern nicht eingefunden, und zwar zuerst die, welche sich durch Krankheit haben entschuldigen lassen. Unter diesen befindet sich auch General Soleil und drei andere Offiziere.

Präsident fragte den Regierungscommissär und den Vertheidiger Lachaud, ob es nothwendig sei, daß man den Zustand der Betreffenden constatiren lasse.

Lachaud (Vertheidiger) hält es für gut, daß man dieses thue, da er auf die Aussagen derselben halte.

Präsident ordnet an, daß der Zustand derselben geprüft werde. Keiner der Herren Offiziere wird Anstand daran nehmen. Dieses wird Montag geschehen, und wenn sich ihr Zustand nicht gebessert, werden ihre schriftlichen Aussagen vorgetragen werden.

Der Gerichtsschreiber fährt nun mit dem Aufruf der Zeugen fort; nachdem er vier bis fünf Mann vorgetragen, unterbricht ihn der Präsident: „Diese Zeugen bewohnen die annectirten Länder. Man wird Maßregeln ergreifen, um deren Reise zu erleichtern und deshalb die Vermittlung der Diplomatie in Anspruch nehmen.

Der größte Theil der Zeugen, die gestern fehlten, ist auch heute nicht gekommen. Einer derselben befindet sich im Gefängniß und der Präsident ordnet an, daß man die nöthigen Schritte thue, damit er zur rechten Zeit vor dem Kriegsgericht erscheinen könne. Nachdem der Aufruf der Belastungszeugen beendet, schreitet man zu den Entlastungszeugen. Der erste ist der General Picard.

Lachaud: Herr General Picard befindet sich auf einer Inspektionsreise; er wird aber zur rechten Zeit zurück sein.

Von den übrigen Entlastungszeugen Bazaine's sind nur wenige erschienen; General Dubreuil und der Ex-Staatsminister Rouher fehlen wieder. General Gondrecourt ist jedoch gekommen. Als man seinen Namen aufrief, trat er vor und sagte: Man hat mich als Brigade-General bezeichnet, ich bin aber Divisions-General.

Präsident: Man wird Notiz davon nehmen.

Nachdem der Präsident dann angeordnet, daß alle fehlenden Zeugen, sowohl die des Regierungs-Commissarius als die der Vertheidigung, für nächsten Montag nochmals citirt werden, gibt er dem Gerichtsschreiber das Wort, um mit dem Vortrag des Berichts des Generals Rivière fortzufahren. Nachdem der Bericht die Ereignisse von der Schlacht vom 18. bis zu der Festsetzung in der Umgebung der Festung gegeben, geht derselbe auf die Beziehungen näher ein, welche zwischen Bazaine und Mac Mahon bestanden. Es handelt sich darum zu beweisen, daß Bazaine vom 19. bis 23. oder 24. August mit Mac Mahon Beziehungen haben konnte. In dieser Beziehung lauten die Angaben der Officiere widersprechend und es kommen dabei sehr peinliche Persönlichkeiten zum Vorschein.

Sehr harte Worte fallen gegen den Marschall. Sein Vertheidiger Lachaud, der nach einem Exemplar, das er in der Hand hält, den Bericht genau verfolgt, neigt sich dann zum Marschall hin, um ihm einige Worte zu sagen. Besonders ergreifend wirkt es, wenn der Marschall in dem Bericht von Officieren höheren und niederen Ranges Lügen gestraft wird.

Um 2 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung aufgehoben. Um 3¼ Uhr wird dieselbe wieder aufgenommen und der erste Theil des Berichts beendet, der zweite Theil desselben begonnen. Derselbe ergeht sich über die Beziehungen des Marschalls mit den Deutschen und bespricht die Angelegenheit Regnier's. Marschall Bazaine hörte dem Vortrage des Berichts nicht ganz mit dem Gleichmuth zu, wie gestern. Als der Gerichtsschreiber eine Stelle des Berichts las, worin es heißt: „Er, der sein Land hätte retten können, war unbestreitbar eines der thätigsten Werkzeuge seines Unterganges", da schien Bazaine sehr ergriffen zu sein; er legte die Hand einen Augenblick auf seine Augen, und er schien seine Aufregung verbergen zu wollen. Mit seinen Händen spielt er auch viel, bald faltet er sie zusammen, bald stützt er mit der einen seinen Kopf, während er die andere über die Brust legt und dergleichen mehr. Man sieht, daß dieser lang andauernde Vortrag des Berichtes, worin ihm sein Auftreten auf das schärfste vorgeworfen wird, seine Nerven aufregt. Was Bazaine besonders schwer zur Last gelegt wird, ist der Umstand, daß er in Metz geblieben und nicht versucht hat, sich mit seiner Armee durchzuschlagen. Er behauptete, daß dies in einem Kriegsrath beschlossen worden sei, der am 26. August 1870 in Metz stattgefunden habe und in welchem alle Anwesenden, wie die Marschälle Canrobert und Leboeuf und die Generale Frossard, Soeil, Bourbaki und Coffiniers de Nordeck sich für das Verbleiben vor Metz aussprachen. Das Protokoll über diese Sitzung fertigte General Boyer an, den Bazaine später ins deutsche Hauptquartier sandte. Dasselbe ist aber in sofern nicht gültig, als es nicht von den Generalen unterschrieben, welche ihr angewohnt, und war deßhalb dem Berichte nur als Renseigement beigefügt. Dieser Kriegsrath hat auch noch deßhalb Wichtigkeit, als am 26. August, also am Tage, wo er abgehalten wurde, nach den Aussagen mehrerer Zeugen Bazaine die Depesche erhalten habe, wo man ihn aufforderte, dem Marschall Mac Mahon entgegen zu marschiren. Bazaine will diese Depesche aber erst am 29. August erhalten und sofort den Ausfall vom 30. August versucht haben. Da er am 26. Aug. im Kriegsrath über die Frage, ob man Metz verlassen solle, berathen wurde, so schenkt der Bericht den Zeugenaussagen Glauben und nimmt deßhalb an, daß der Marschall wirklich bereits die Meldung hatte, daß Mac Mahon zu seiner Unterstützung herbeieile. Die Unterhandlungen, zu denen Regnier Anlaß gab, schaden dem Marschall ebenfalls viel. Der Bericht spricht in Folge derselben die Ueberzeugung aus, daß er sich auf verbrecherische Verhandlungen mit dem Feinde eingelassen. Der Bericht ist übrigens für den Marschall keineswegs günstig, und der Glaube, daß er nicht freigesprochen, also zum Tode verurtheilt wird, fängt an, Raum zu gewinnen. Der Marschall selbst scheint übrigens nicht ganz beruhigt zu sein, weil man heute in Trianon einen versiegelten Brief übergeben, den er nur dann eröffnen soll, wenn gewisse Umstände eintreten. Die Sitzung wird erst um 5 Uhr geschlossen.

Die höchste Zahl der Besucher in der Wiener Ausstellung.

Die höchste Zahl der Besucher an einem Tage in der Wiener Ausstellung betrug nicht 60,000 sondern etwas über 100,000. Aber diese hohe Zahl wurde nur drei oder viermal erreicht, bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten, z. B. bei der Anwesenheit des Schah von Persien, bei großer Illumination des Ausstellungs-Palasts und der Umgebung, nebst Feuerwerken und großen Musikfesten. Nicht die Ausstellung war es, welche eine solche Menschen Masse anzog, sondern beliebiger Humbug, welchen man producirte. Wonach sich zu richten.

Unsere vornehme Welt, schreibt man von Cleveland, ist wieder einmal außer sich, über eine Beschämung, die ihr wurde, durch ein paar junge Kerls, die hierher kamen, und durch ihr Auftreten, gute Manieren und Berufung auf ihre unabhängige Stellung, sich bei ihr Eingang verschafften, die schmachtenden Blicke ihrer Töchter auf sich zogen, und dann, aus Zahlungsunfähigkeit verdufteten. Die Brüder Frank u. Charley De Soden, die nichts ihr eigen nennen, als eine hübsche Larve, schöne Kleider, die ihnen möglicher Weise von einem patriotischen Schneider geborgt waren, kamen vor ungefähr zwei Monaten hier an, und wußten sich bald in der sogenannten guten Gesellschaft einzuführen. Sie waren für kurze Zeit die Löwen des Tages, bis Geldmangel sie nöthigte, den Schauplatz ihrer Thätigkeit zu verlassen. Alles, was nun seit Kurzem vermißt wird, sollen sie natürlich annexirt haben, und gerade diejenigen, die sich im Glanze ihrer aufgehenden Sonne gebadet, sind jetzt am lautesten in ihrer Verurtheilung.

Der saubere Alderman Hendricks von Houston, welcher zur Zeit der verrückten Quarantäne-Epidemie in Texas sich für $2000 bereit erklärte, die Aufhebung der Quarantäne von Houston gegen Galveston zu erwirken, ist dieser landesüblichen Gemeinheit überführt und zur Resignation gezwungen worden. In Houston ist stark die Rede davon, den Kerl auf einem Frenzriegel zur Stadt hinauszureiten zu lassen.

Die Legislatur von Pennsylvanien für 1874.

Folgendes ist die offizielle Liste der Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses für die Staats Assembly in 1874:

Senat.

Die mit * bezeichneten Mitglieder sind neu erwählt.

Philadelphia — James B. Alexander, R.; E. W. Davis, R.; *John Lamon, R.; A. K. McClure, Lib. Rep.
Chester und Delaware — *Thomas B. Cooper, R.
Montgomery — *Wm. A. Yeagle, R.
Bucks und Northampton — *Herman Yerkes, D.
Berks — *Daniel Ermentrout, D.
Lancaster — John B. Warfel, R.
Schuylkill — *Oliver P. Bechtel, D.
Lehigh und Carbon — *Edwin Albright, D.
Dauphin und Lebanon — Jacob G. Heilman, R.
Luzerne, Monroe und Pike — Francis D. Collins, D.; George H. Rowland, D.
Bradford, Susquehanna, Wayne und Wyoming — Lafayette Fitch, R.
Columbia, Lycoming, Montour und Sullivan — Thomas Chalfant, D.
Cameron, McKean, Potter und Tioga — Butler B. Strang, R.
Snyder, Perry, Northumberland und Union — *Andrew H. Dill, D.
Clinton, Cambria, Clearfield und Elk—William A. Wallace, D.
Cumberland und Franklin — James M. Weakley, R.
Adams und York—William M. Sherry, D.
Bedford, Fulton, Blair, und Somerset — John A. Lamon, R.
Centre, Juniata, Mifflin und Huntingdon, *Joseph S. Waream, D.
Allegheny—James L. Graham, R.; Miles S. Humphreys, R.; *George H. Anderson, R.
Indiana und Westmoreland—Harry White, R.
Fayette und Greene—W. H. Playford, D.
Beaver, Butler und Washington—James S. Rutan, R.
Clarion, Armstrong, Jefferson und Forrest, David Maclay, R.
Lawrence, Mercer und Venango—Samuel McKinley, R.
Crawford—George K. Anderson, R.
Erie und Warren—George H. Cutler, R.
Republikaner 20; Demokraten 12; Liberal Republikaner 1.

Repräsentantenhaus, Philadelphia.

1. G. H. Smith, R.	10. A. Crawford, D.
2. J. E. Kennedy, D.	11. W. Worrall, R.
3. S. Josephs, Ind. D.	12. Joseph Ash, R.
4. Harry O'Neill, R.	13. John Wood, R.
5. J. A. O'Brien, R.	14. W. J. Roney, R
6. Ch. A. Porter, R.	15. R. Gillespie, R.
7. J. McCullough, R.	16. J. W. Jones, R
8. John Reyburn, R.	17. C. B. Salter, R
9. W. H. Bodges, R.	18. James Newell, R

Adams—William S. Hilrebrand, D.
Allegheny—H. McCormick, R.; S. J. Wainwright, R.; J. Newmyer, R.; A. B. Young, R.; B. C. Christy, R.; Henry Gerwig, R.
Armstrong—Robert Thompson, R.
Beaver, Butler und Washington—S. Croß, R.; J. Allison, R.; A. Campbell, R.; Dav. McKee, R.
Bedford und Fulton—J. M. Reynolds, D.
Berks—Michael M'Cullough, D.; Benjamin E. Dry, D.; Dr. A. Smith, D.
Blair—S. R. McCune, R.
Bradford—E. R. Myer, R.; James J. Webb, R.
Bucks—G. E. Hageman, D.; J. M. Jamison, D.
Cambria—Samuel Henry, R.
Cameron, Elk und Jefferson—D. P. Baird, Dem.
Carbon und Monroe—E. C. Dimmick, D.
Centre—John H. Orvis, D.
Chester—E. W. Bailey, R.; Peter W. Garey, R.
Clarion und Forrest—M. Williams, D.
Clearfield—Dr. J. W. Potter, unabhängiger Dem.
Clinton, Lycoming und Sullivan—Richard Berford, D.; A. W. Petriken, D.
Columbia—Chas. S. Brockway, D.
Crawford—M. W. Oliver, R., Frederick Bates, R.
Cumberland—Wm. B. Butler, D.
Dauphin und Perry—J. E. Allen, R., A. Fortenbaugh, R., John H. Shelbley, R.
Delaware—Wm. Cooper Talley, L.
Erie — E. H. Wilcox, R., Henry Butterfield, R.
Fayette—Jasper M. Thompson, R.
Franklin—Geo. W. Welsh, D.
Greene—T. H. Laidley, D.
Huntingdon—W. K. Burchinell, R.
Indiana—Daniel Ramey, R.
Juniata und Mifflin—H. P. P. Taylor, D.
Lancaster—H. A. Mylin, R., H. H. Tibudy, R., J. L. Schuman, R.
Lawrence—E. S. R. Morgan, R.
Lebanon—W. M. Kaudman, R.
Lehigh—Robert Steckel, D., James Kimmel, D.
Luzerne—Dr. B. H. Throop, R., Michael Crogan, D., Thomas Waddell, R., T. W. Loftus, D.
Mercer—James A. Stranahan, D.
Montgomery—Thomas G. Butler, D., Joseph B. Yerkes, D.
Northampton — R. C. Pyle, D., G. M. Stier, D.
Northumberland und Montour—A. T. DeWitt, D., Jesse Ammermann, D.
Pike und Wayne—W. H. Dimmick, D.
Potter und McKean—Charles S. Jones, R.
Schuylkill—Thomas Egan, D.; Frederick L. Foster, D.; John W. Morgan, R.
Snyder und Union—Charles S. Wolfe, R.
Somerset—J. R. McMullin, R.
Susquehanna und Wyoming—H. M. Jones, R.; Robert R. Little, D.
Tioga—John J. Mitchell, R.
Venango—R. D. McCreary, R.
Warren—George W. Allen, R.
Westmoreland—P. B. Piper, D.; J. L. Toner, D.
York—George W. Heiges, D.; D. M. Loucks, D.
Republikaner 58; Demokraten 40; Unabhängige Demokraten 2.

Die Republikaner haben 2 im Senat gewonnen und 2 im Haus verloren gegen 1873. Ihre Gesammtsumme ist dieselbe. Die Demokraten verlieren 2 im Senat und gewinnen 1 im Haus, Gesammtsumme 52 gegen 53 in 1873. Die republikanische Mehrheit im Senat beträgt 7, im Haus 16, im Ganzen 23 bei Gesammtabstimmung.

Nachrichten von Europa.

London, 23. Okt. Hon. John Bright hielt gestern Abend vor einer Versammlung von etwa 16,000 Personen in Birmingham eine Rede. Er lobte die Regierung Gladstone's wegen ihrer gerechten Gesetzgebung, tadelte jedoch das Erziehungsgesetz, welches, seiner Aussage nach, übereilt abgefaßt und unvollständig sei. Er befürwortete den Widerruf des 25. Paragraphen des Gesetzes, wodurch Sektenschulen öffentliche Gelder bewilligt werden. Seiner Meinung nach sei durchaus eine Gesammtprüfung der ganzen Angelegenheit nothwendig.

In Bezug auf den Krieg gegen die Ashantees erklärte Mr. Bright, die Regierung sei eifrigst bemüht, eine friedliche und gerechte Schlichtung dieser Angelegenheit zu ermöglichen. Er glaube den Interessen und der Ehre des Landes sei am meisten damit gedient, wenn die britischen Colonien an der Küste der Ashantees in nicht zu ferner Zeit ganz aufgegeben würden.

Er besprach dann die Beziehungen zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten. Einige Engländer hätten erklärt, der Vertrag von Washington sei demüthigend für Großbritannien. Die Demüthigung liege indeß zwischen den Jahren 1861 und 1865. Wenn die britische Regierung zu jener Zeit eine generöse Neutralität gegen die Ver. Staaten aufrecht erhalten hätte, würden die reicheren Klassen in England nicht mit den aufrührerischen Sklavenhaltern sympathisirt haben.

Wenn die englischen Zeitungen die Handlungen unserer überseeischen Vettern mit Unparteilichkeit beurtheilt hätten, wäre der durch den Vertrag von 1872 beigelegte Streit nicht entstanden. Die Haltung der Regierung in Bezug auf den Vertrag und die Befolgung der Bestimmungen derselben, habe der Geschichte Englands ein edleres Blatt zugefügt, als alle in der Geschichte verzeichneten blutigen Schlachten. Er lobte den Earl von Derby für die Einführung der Methode, nationale Streitigkeiten durch Schiedsgerichte zu schlichten und sprach seine Anerkennung über einige andere von Earl Derby eingeführte Maßregeln aus.

Unter allen Fragen, welche eine baldige Lösung erheischten, sei diejenige über den Ackerbau die wichtigste. Das gegenwärtige System beraube den ärmeren Landbewohner der Hoffnung, Grundstücke je sein eigen nennen zu können. Er erkannte den Druck an, der durch die Ausführung des Gesetzes über die Einkommensteuer erzeugt wird. Indem er die vierzigjährige Thätigkeit der Liberalen in der Regierung besprach und den Fortschritt und das Gedeihen des Landes schilderte, beklagte er, daß die Conservativen einer derartigen Richtung stets die größten Hindernisse bereiteten und forderte das Land auf, die liberale Partei zu unterstützen.

Dr. Bright's Rede wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen.

London, 23. Okt. Pease, der conservative Candidat, ist in Hull mit 279 Stimmen Majorität zum Parlamentsmitglied erwählt worden.

Liverpool, 23. Oktbr. Der Dampfer Abbotsford von der Red Star Linie, aus Philadelphia, ist heute Morgen um 7 Uhr in der Nähe von Holyhead gesprochen worden.

Paris, 23. Okt. Heute fand eine Versammlung der Delegaten des rechten Centrums der National-Versammlung statt. Herzog D'Audriffet-Pacquier führte den Vorsitz. Ein Beschluß wonach der Graf von Chambord nach Frankreich zurück berufen werden soll, wurde einstimmig angenommen.

Ein Beschluß über eine Vereinigung mit den Mitgliedern der Rechten wurde angenommen. Ein Schreiben wurde an die Mitglieder des linken Centrums gerichtet, um eine Einigung über die Tagesfragen zu erzielen.

Paris, 23. Okt. Die Verhandlungen in dem Prozesse des Marschall Bazaine wurden gestern Nachmittag fortgesetzt. Der Bestand der Vorräthe an Munition in Metz wurde erörtert. Einige Zeugen gaben an, daß ein Drittheil der Munition schon vor dem 16. August verbraucht wurde.

London, 23. Okt. Eine Special-Depesche des „Daily Telegraph" aus Paris berichtet, daß die National-Versammlung am 29. d. M. zusammentreten und ein Antrag über die Wiederherstellung der Monarchie am 5. Nov. eingebracht werden solle.

Paris, 23. Okt. Das Bonapartisten-Organ „Gaulois", publizirt ein von vielen Deputirten unterzeichnetes Document, welches ein Plebiscit begünstigt und gegen die Wiederherstellung der Monarchie ohne Zuratheziehung des Landes protestirt.

Paris, 23. Okt. In einem Cabinetsrath wurde heute beschlossen, daß der Zustand des Landes keinen baldigen Zusammentritt der Nationalversammlung erheische, daß das Ministerium jedoch bereit sei, sich der Entscheidung des permanenten Committees zu fügen. Mr. Magne, der Finanzminister, erklärte hierbei, daß das Budget nicht vor dem 5. November fertig sein könne.

Die Monarchisten haben beschlossen, die Wieder-Eröffnung der National-Versammlung nicht zu beeilen. Die letzte Sitzung des permanenten Committees fand heute statt. Mr. Noel Parfail gab auf Seiten der Linken Notiz, daß keine weitere Interpellationen an die Regierung vom Committee vorgebracht werden würden. Präsident Buffet erklärte hierauf die Arbeiten des Committees für geschlossen.

Die Frage bezüglich Berufung der Assemblee wurde nicht berührt, dem Ministerium ist freie Hand gelassen.

Das Baargeld in der Bank von Frankreich hat um 3 Millionen in letzter Woche zugenommen.

Madrid, 23. Okt. Die Flotte der Insurgenten ist nach Cartagena zurückgekehrt.

Madrid, 23. Oktober. Admiral Lobo ist hier eingetroffen. Er giebt als Grund dafür, daß er von Cartagena nach Gibraltar mit dem Regierungs-Geschwader abgefahren sei, an, daß das einzige Panzerschiff, welches zu seinem Commando gehört habe, untauglich gewesen sei.

Perpignan, 23. Oktober. Die hiesigen Carlisten versichern, daß ihre Force am 19. Oktober über die Republikaner bei Puyserda einen glänzenden Sieg errungen habe. Zwei hundert Mann der Regierungstruppen sollen dabei gefallen sein.

Madrid, 23. Okt. Die spanische Regierung hat eine Note an die auswärtigen Mächte gesandt, in welcher sie sich über die Einmischung eines französischen Kanonenboots beklagt, durch welche das Seegefecht bei Cartagena herbeigeführt wurde.

Mehrere Journale in Madrid behaupten, daß während das Gefecht im Gange war, die Mannschaft auf der französischen Flotte „Es lebe die sociale Republik" ausrief und daß außerdem ein französischer Dampfer Provisionen nach der Stadt gebracht habe. Ferner soll der französische Consul die Verpflichtungen der Neutralität verletzt haben.

Bayonne, 23. Okt. Es heißt, daß die Republikaner ihre Gefangenen verstümmelten und daß die Carlisten beschlossen kein Quartier zu geben.

Queenstown, 24. Okt. Heute Morgen ging der Dampfer Pennsylvania mit einer vollen Ladung und 52 Kajütenpassagieren nach Philadelphia ab.

London, 24. Okt., 5 Uhr Morgens. Gestern fand eine Versammlung der Gläubiger von Clews, Habicht und Co. statt. Die Mitglieder der Firma berichteten, daß diese im Stande sei, in kurzer Frist alle Forderungen zu berichtigen. Ein Beschluß zu Gunsten für Liquidirung wurde angenommen. Ein Committee wurde ernannt, um die Interessen der Gläubiger zu wahren.

Nachrichten welche hier eingetroffen sind, berichten, daß General Garnet Walesley, Commandeur der Ashantee Expedition, in Freetown angekommen ist.

Paris, 24. Oct. Das Cabinet von Versailles hat beschlossen, daß die Assemblee am 5. Nov. zusammen berufen werde. Siebenundzwanzig Bonapartistische Deputirte sollen sich für die Republik erklärt haben.

Paris, 24. Okt. Das „Memorial Diplomatique" sagt, der Graf von Chambord habe den auswärtigen Mächten die Versicherung ertheilt, daß seine Politik nicht aggressiv sein und er nicht versuchen werde, den Papst wieder in seine weltlichen Besitzungen einzusetzen.

Bischof Dupanloup hat die Pfarrer seiner Diöcese beauftragt, für die Wiederherstellung der Monarchie zu beten.

Die Linke hat beschlossen, Jules Grevy als ihren Candidaten für die Präsidentur der National-Versammlung aufzustellen.

Wichtig für Patienten. Der größte Wohlthäter ist wer Schmerzen lindert und Krankheit heilt. Dr. Silsbee hat durch seine wunderbare Entdeckung von Anakesis, einem durchaus leichten, rasch und untrüglich wirkenden Heilmittel für Hämorrhoiden in allen Stadien, beides vollbracht. 20,000 geheilte Patienten bezeugen ihre Heilkraft. Es ist ein einfacher Einführungskörper, der als Erweichungsmittel und Medicin dient. Linderung tritt sofort ein und die Heilung ist gewiß. Preis $1,00 Frankirt zugeschickt nach Empfang des Preises. Anakesis-Depot, 46 Walker Street, New York.

Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Anzeige von Horace Waters und Son, unter der Ueberschrift „Water's Concerto Parlor Organs" lenken, die wir durch Folgendes am Besten beschreiben können.

„Die Water's Concerto Parlor Organs." Mit Vergnügen thun wir irgend einer Neuheit, oder der Verbesserung an etwas Aelterem Erwähnung, das dazu beiträgt Musik dadurch populärer zu machen, daß er deren Studium leichter oder anziehender macht. Unsere Aufmerksameit ist neuerdings auf ein patentirtes, dem Water's Reed Organ hinzugefügtes Register, Concerto Register genannt, gelenkt worden. Seine Stimme ist die einer vollen, reichen Alto-Stimme; es ist vorzugsweise „menschlich" in seinem Ton. Es ist ebenso kräftig wie süß, und als wir es hörten, waren wir im Zweifel, ob wir es lieber Solo oder in voller Begleitung der Organen hören möchten. Wir betrachten es als eine schätzbare Beigabe zu dem Reed Organ. Rural New Yorker.

Der reinste und geschmackvollste Leberthran ist der von Hazard und Caswell, frisch an der Meeresküste aus Lebern angefertigt. Caswell, Hazard und Co., New York, halten den besten Leberthran. Patienten, die ihn einmal gebraucht, ziehen ihn jedem anderen vor. Aerzte halten ihn für den besten Leberthran im Markte.

Bandwurm. Derselbe wird in wenigen Stunden durch harmlose Medizin fortgebracht. Es wird kein Honorar verlangt wenn nicht der ganze Wurm mit dem Kopf abgetrieben ist. Empfehle diejenigen die mit diesem Uebel behaftet sind, an die Bewohner von Philadelphia, die durch mich geheilt sind, und die erfolglos von dem Jefferson Medical College an der 10. Str. mit Terpentin und anderen Heilmitteln behandelt wurden. Dr. E. F. Kunkel, No. 259 Nord Neunte Str., Philadelphia ist seit mehr den 25 Jahren in diesem Geschäft und in jeder Beziehung zuverläßig. Geh und siehe. Consultation frei. In seiner Office ist ein 20 Fuß langer Bandwurm zu sehen, den er einem 6jährigen Kinde abgetrieben hat, ferner Specimen von denen manche über 40 Fuß lang sind, und die durch eine Dosis seiner Medizin in weniger als drei Stunden entfernt wurden. Dr. Kunkel's Behand ung ist einfach, erfolgreich und in jeder Beziehung zuverlässig. Es wird keine Bezahlung verlangt wenn nicht der ganze Wurm mit Kopf abgetrieben ist. Dr. E. F. Kunkel, 259 Nord Neunte Str., Philad'a, Penna. Consultationen brieflich oder in der Office frei.

Zur Betrachtung. Seit Einführung der „Distilled Spirits" im sechszehnten Jahrhundert sind dieselben gewöhnlich als Heilmittel verschrieben worden. Wir wissen, daß Alkohol in jeder Form der Gesundheit nachträglich ist. In diesem Bewußtsein, daß die Behandlung mit Alkohol die Sterblichkeit vergrößert, sollte man nicht die Eigenschaften eines Tonics, alterativen und regelnden Mittel prüfen? Es enthält dasselbe keine mineralischen Bestandtheile oder verderbliche Alkaloide und alkoholische Gifte. Dr. Walker's Vinegar Bitters bewirkt die außergewöhnlichsten Curen, wo jedes andere Mittel sich als unzureichend erwies. Man urtheile selbst, ob es erlaubt ist der Vernunft und der Ueberlegung zum Trotze die Eigenschaften dieses unwiderstehlichen Heilmittels von sich zu weisen.

"DOMESTIC" PAPER FASHIONS.
Agenten verlangt.
Sendet wegen eines Catalogs.
DOMESTIC SEWING MACHINE CO., NEW YORK.

STEINWAY
Flügel-, Tafelform- und aufrechte
Pianos.
Erste große goldene Ehren-Medaille.
Weltausstellung, Paris 1867 — London 1862.
Die vollkommenste und größte Pianofabrik der Welt.
Ein Piano in jeder Stunde.
Zehn Pianos pro Tag.
Jedes Piano wird für fünf Jahre garantirt.
Illustrirte Cataloge mit Preisliste werden frei versandt. [6nov-ba]
Steinway & Sons Verkaufslokal:
Steinway Hall,
No. 109 & 111 East 14. Str., New York.

Für Weizen und Gras
braucht Barnyard Dünger
und streue es so reichlich aus, wie Dein Vorrath es erlaubt
dann vollende es mit
Baugh's
Rohe Knochen
Super-Phosphate,
welches sich bezahlt macht, selbst bei den gegenwärtigen Produkten-Preisen.
19 Jahre in beständigem Gebrauch.
Qualität bedeutend verbessert und Garantirt für jeden Käufer.
Baugh u. Sons,
Alleinige Fabrikanten.
Stores:
20 Süd Delaware Ave., Phila., und 103 South Str., Baltimore.
3Mdiul

DR. AUGUST KOENIG'S
HAMBURGER
BRUST THEE
Das beste und sicherste Mittel gegen die verschiedenen Angriffe der Lunge und der Kehle, wie: Husten, Schnupfen, Engbrüstigkeit, Bräunen, Heiserkeit, Influenza, Entzündung der Luftröhren, gegen die ersten Grade der Schwindsucht und zur Erleichterung schwindsüchtiger Kranken, wenn die Krankheit schon tiefe Einschritte gemacht hat.
Niederlage bei A. Vogeler & Co., Balto. Md.
Bei allen Apothekern und Droguisten zu haben.
Ein Packet 25 Cts., 5 Packete für $1 00.
A. VOGELER & CO. BALTIMORE
A. Vogeler & Co.
TRADE MARK.
Um Fälschungen vorzubeugen, bitten wir darauf zu sehen, daß jedes Packet von Dr. Aug. König's Hamb. Brustthee mit nebenstehender Handels-Marke sowie dem Namenszuge der Herren A. Vogeler & Co. versehen ist.

Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen.
Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten des Magens, der Leber, des Unterleibes, sofern sie aus Verschleimung, angehäuften Kruditäten und Unverdaulichkeit entstanden sind, als kolikartige Leibschmerzen, Beschwerden des Kopfes, der Brust, Schwindel, Drücken, Düsterkeit des Kopfes, Beklemmung der Brust, beschwerliches Aus- und Einathmen.
Eine Flasche 50 Cts. 5 Flaschen $2.

Dr. Aug. König's
Hamb. Kräuter-Pflaster.
für Verbrennungen, Brühungen, Frostbeulen, Wunden, Rheumatismus, Engbrüstigkeit, kurzen Athem, Brust- und Lungengeschwüre, Reißen in den Gliedern, Kopf- und Zahnschmerzen, innere Verletzungen, Hühneraugen, Leichdornen, geschwollene Brüste, Fisteln, Tumors, und überhaupt alle Hautgeschwüre. Bei Menschen und Thieren gleich anwendbar.
25 Cts. per Packet 5 Packete für $1.
In allen deutschen Apotheken zu haben.

VINEGAR BITTERS
Vegetabilisch Frei von Alkohol Rein
DR. WALKER'S CALIFORNIA
VINEGAR BITTERS
VB
Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches Gemisch, hauptsächlich aus den auf den niederen californischen Gebirgszügen der Sierra Nevada einheimischen Kräutern gemacht, deren medicinische Kräfte ohne Anwendung von Spiritus extrahirt werden. Fast täglich hört man sagen: Was ist die Ursache des unvergleichlichen Erfolges des Vinegar Bitters? Darauf antworten wir, daß es die Krankheitsursache entfernt und dem Patienten die Gesundheit wiederverschafft. Noch nie zuvor, so lange die Welt steht, ist eine Medizin zusammengesetzt worden, welche die anerkennenswerthen Eigenschaften des Vinegar Bitters zum Heilen der Patienten von jeder Krankheit, die der Menschheit Erbtheil, besitzt. Es ist ebensowohl ein mildes Purgirmittel wie ein Stärkungsmittel, indem es Blutanhäufung oder Entzündung der Leber und Eingeweide in Gallenkrankheiten hindert.
Die Kräfte von Dr. Walker's Vinegar Bitters sind öffnender, schweißtreibender, lösender, nährender, abführender, Urin treibender, beruhigender, Reizung mildernder, Säfte verbessernder und Galligkeit beseitigender Art.
Dankbare Tausende preisen Vinegar Bitters als das wunderbarste Kräftigungsmittel, das je das sinkende System unterstützt hat.
R. H. McDonald u. Co.,
Apotheker und General-Agenten in San Francisco, Cal., und Ecke von Washington und Charlton Str., New York.
Bei allen Apothekern und Händlern zu haben.